

Die Sangspruchdichtung



1. Begriff und Gegenstand

- soziologische Verortung (eher) am Hof
- musikalische Vortragskunst, d.h. (ursprünglich) gesungene Lyrik
- heterogenes Themenspektrum; didaktisch-lehrhafte Intention
- Heische: Bitten/Forderungen um Lohn für geleistete Dienste (z.B. Sang)

Walther von der Vogelweide, 2. Spruch im König-Friedrich-Ton:

*Ich hân hern Otten triuwe, er welle mich noch rîchen.
wie genam aber er mîn dienest ie sô trügelîchen?
ald waz bestêt ze lônenne des künic Friderîchen?
Mîn forderung ist ûf in kleiner danne ein bône,
ez ensî sô vil, ob er der alten sprûche waere frô.
ein vater lêrte wîlent sînen sun alsô:
'sun, diene manne boestem, daz dir manne beste lône.'
Her Otte, ich binz der sun, ir sît der boeste man,
wand ich sô rehte boesen hêrren nie gewan.
her künic, sit ir der beste, sît iu got des lônes gan.*

- Kaiser Otto IV. (Welfe)
- König Friedrich (Kaiser Friedrich II., Staufer)
- mhd. *spruch*: Wort, Rede, Lied; außerdem: Sprichwort, Sentenz, Spruch, z.B.: *Wil sich ein blinde am andern haben, si vallent lîhte in einen graben* oder *Nû seht daz honec, swie sîeze ez sî, dâ ist doch lîhte ein angel bî.*
- Sangsprüche vs. Sprechsprüche

2. Sangspruchdichtung als Adels- und Gesellschaftslehre

Herger (12. Jh.):

*Ein man sol haben êre
und sol iedoch der sêle
under wîlen wesen guot,
daz in dehein sîn uebermuot
Verleite niht ze verre,
swenne er urloubes ger,
daz ez im an dem wege niht enwerre.*

Reinmar von Zweter (13. Jh.):

*Turnieren was ê ritterlich:
nû ist ez rinderlich tobelich tôtreis und mordes rîch,
mortmezzer und mortkolbe, gesliffen aks gar ûf des mannes tôt:
Sus ist der turnei nu gestalt,
des werdent schoenen frouwen ir ougen rôt, ir herze kalt,
swann sie ir werden lieben man dâ weiz in mortlîcher nôt.
Dô man turnierens pflac dur ritters lêre,
dur hôhen muot, dur hübescheit und dur êre,
dô haete man umb ein decke
ungerne erwürget guoten man.
swer daz nun tuot und daz wol kan,*

der dunket sich zer werlde gar ein recke.

3. Sangspruchdichtung als Fürsten- und Herrscherlehre

Spervogel (12. Jh.):

*Ein edele kunne stiget of bî einem man,
der dem vil wol gehelfen unde râten kan.
sô sîget ein hôez kunne nider
unde richtet sich nimmêr of wider,
swenne sie verliuwent under in, der in dâ solte râten.
Er was in ie mit triuwen bî unde suonte, waz sî tâten.*

- 'guot umbe êre geben'
- Rekapitulation kollektiv geteilten und akzeptierten Wertwissens
- aktuelle und exemplarisch-situationsunabhängige Gültigkeit
- Medium der Selbstprüfung für die Rezipienten

Friedrich von Sonnenburg (13. Jh.):

*Mich hat eins küniges ja betrogen und dar zuo manigen man!
Swelch künic ja ze neine werden lat, daz stet im übel an.*

*Ez ist dem ungelobeten man gar inniclichen leit
daz man den biderben vür in lobet,
sîn lop mit sange machet breit
den haz den er dan zuo im treit,
den sol er wol verklagen!*

4. Sangspruchdichtung und Politik: Walthers 1. Reichsspruch

- I Ich saz ûf eime steine 8,4
und dahte bein mit beine.
dar ûf sazte ich den ellenbogen,
ich hete in mîne hant gesmogen
5 mîn kinne und ein mîn wange.
dô dâht ich mir vil ange,
wes man zer welte solte leben.
dekeinen rât konde ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
10 der deheinez niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander schaden tuot.
daz dritte ist gotes hulde,
der zweier übergulde.
15 die wolte ich gerne in einen schrîn,
jâ leider des enmac niht sîn,
daz guot und welt/iche êre
und gotes hulde mære
zesame in ein herze komen.
20 stîg und wege sint in benomen:
untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze,
fride und reht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê gesunt.

5. Formale Aspekte der Sangspruchdichtung

- mhd. *liet*: Einzelstrophe
- mhd. *wort*: Wortlaut, Text
- mhd. *wîse*: Melodie
- mhd. *dôn*: Summe der formalen Bestimmungen einer Strophe (Bauform und Melodie, Reimschemata)

6. Die Sänger

- Außenseiterrolle bestimmt Sprechgestus der Gattung, keine autobiographische Bekenntnislyrik
- sozialer Status der Sänger nur selten bekannt; Ausnahmen: Walther von der Vogelweide, Friedrich von Sonnenburg, Konrad von Würzburg, Heinrich von Meißen (Frauenlob)
- Künstlernamen als „Markenzeichen“, z.B.
 - Spervogel
 - Gast
 - Höllefeuer
 - Regenbogen
 - Meister Singauf
 - der Marner
 - Rumslant

Abstract

Die Sangspruchdichtung trägt seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wie die höfischen Romane den Ausbau der deutschsprachigen Literatur zu einer Literatur für adlige Laien mit. Sie formuliert moralische und ethische Positionen, die es den adligen Rezipienten möglich machen, aktuelle und konkrete Ereignisse im Rahmen tradierter politischer, ständischer und religiöser *ordo*-Regeln angemessen und richtig zu deuten und zu beurteilen. Dabei verweisen Aktuelles und Allgemeingültiges stets aufeinander. Eine Bitte um Lohn, verbunden mit einem Lob, die zunächst an einen konkreten Anlaß gebunden scheint, wird im aktuellen Kontext zugleich zum sozialen Appell an die herrscherliche und auch gesellschaftliche Tugend der *milte* und damit Teil des höfischen Wertediskurses. Die Interaktion, die hier greifbar wird, ist als ein Rollenspiel profiliert, das die herrschende Sozialordnung durch immer neue und variantenreiche Aktualisierungen stabilisiert.

Literatur zur Einführung:

- Müller, Jan-Dirk: Ir sult sprechen willekomen. Sänger, Sprecherrolle und die Anfänge volkssprachlicher Lyrik, in: Jan-Dirk Müller: Minnesang und Literaturtheorie, hrsg. von Ute von Bloh und Armin Schulz, Tübingen 2001, S. 107-128.
- Seitz, Dieter: Autorrollen in der Sangspruchdichtung des 13. Jahrhunderts, in: Spurensuche in Sprach- und Geschichtslandschaften, Festschrift für Ernst Erich Metzner, hrsg. von Andrea Hohmeyer, Münster 2003, S. 505-518.
- Tervooren, Helmut: Gattungen und Gattungsentwicklung in mittelhochdeutscher Lyrik, in: Gedichte und Interpretationen Mittelalter, hrsg. von Helmut Tervooren, Stuttgart 1993, S. 11-39.
- Tervooren, Helmut: Sangspruchdichtung, Stuttgart 2001.